



Herisau, 21. November 2016

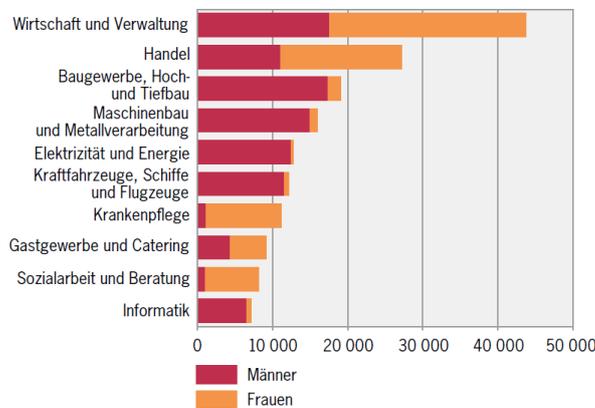
Warum die Berufswahl bereits in der Kindheit beginnt

Eine Handreichung zwischen Theorie und Praxis

[Dieser Artikel erscheint in gekürzter Form im [Mitteilungsblatt der Frauenzentrale St.Gallen](#)]

Obwohl jungen Leuten viele Berufe offen stehen, stolpern Mädchen und Jungen von Kindesschuhen an über Geschlechterklischees, was sich ganz besonders bei der Berufswahl zeigt: Während die Hälfte der jungen Männer aus rund 14 Berufen auswählen, wählen junge Frauen aus 5 Berufen aus. Sie entscheiden sich für Berufe im Gesundheitswesen, im Verkauf oder im Büro, wo die Kommunikation mit Mitmenschen im Vordergrund steht, während junge Männer einen Beruf aus einem breiten Spektrum wählen, in dem technische Aspekte dominieren, wie in der Holz-, Metall-, Maschinen- oder Bauindustrie.

Berufliche Grundbildung: Lernende nach häufigsten Ausbildungsfeldern und Geschlecht, 2013/14 G 5



Bemerkung: Die nicht aufgeführten Ausbildungsfelder repräsentieren 25% der Lernenden.

Quelle: BFS – SDL

© BFS, Neuchâtel 2015

Mein Beruf - Geschlechterbilder bei der Berufswahl

«Mein Beruf» ist ein auf die Sek I ausgerichtetes aktuelles Workshop-Angebot. Der Workshop hat die Bedeutung von Geschlechterrollen in der Berufswahlphase zum Thema. Ziel des Workshops ist, die Schülerinnen und Schüler dazu zu ermutigen, ihre Berufswahl aufgrund ihrer persönlichen Fähigkeiten und Interessen zu treffen und nicht aufgrund geschlechtsspezifischer Stereotypen.

Kinder, egal ob Mädchen oder Jungen, werden von den stereotyp-geprägten Einstellungen und Verhaltensweisen der Erwachsenen beeinflusst. Kinder suchen nach Orientierung und Vorbildern. Die grösste Rolle in der frühen Kindheit spielen Mutter und Vater wie auch Geschwister, später haben Peer-Gruppen



und die vermittelten Rollenbilder in den Medien auch einen Einfluss. Dieses soziale Umfeld wirkt sich in hohem Mass prägend auf die Entwicklungsprozesse aus. Der Bildungsstand der Mutter und das Lernumfeld ist für den Erfolg in der Schule entscheidend. Hinsichtlich der Berufswahl richten sich junge Leute in ihren Berufsaspirationen in besonderem Mass nach dem Vater und nehmen dessen geschlechtstypische oder atypische Berufsrolle als Vorbild.

Studie FHS bezüglich Einfluss des Vaters auf die Berufswahl

BBT/SBFI-Forschungsprojekt Nr. 206/11 vom 30.11.2013

«Der Beitrag der Eltern zur „geschlechtsuntypischen“ Berufs- und Studienwahl der Kinder im Hinblick auf ihre Praxis der Vereinbarkeit von Familie und Beruf erhält Sohn wie Tochter im Hinblick auf die Berufs- und Studienwahl»

2013 hat die Fachhochschule St.Gallen in einer Studie aufgezeigt, dass der Einfluss von Müttern und Vätern bei der Berufswahl ihrer Kinder bei geschlechtsuntypischen Berufen unterschiedlich wahrgenommen wird. Die Mutter wird als alltäglich unterstützend, jedoch in der Regel nicht als wirklich einflussreich wahrgenommen. Dies trifft vielmehr auf den Vater zu, der unmittelbar auf die Berufs- und Studienwahl der jungen Erwachsenen Einfluss nimmt. Die Väter selbst nehmen Einfluss, indem sie u.a. etwas Anstossen, Druck machen oder als Identifikationsfigur fungieren. Vor diesem Hintergrund besitzen Väter in der Regel eine hohe Relevanz für die „geschlechtsuntypische“ Berufs- und Studienwahl.

Zur Studie: <http://gender-diversity.ch/index.php/forschung/berufs-und-studienwahl/>

Chancengleichheit kann ab der frühen Kindheit erlernt werden. Damit den Jungen und Mädchen nicht sich stets wiederholende starr definierte, geschlechtsspezifische Verhaltensweisen und Rollen zugewiesen werden, müssen so früh wie möglich nichtstereotypisierende Haltungen eingenommen werden. Deshalb sind Erwachsene eingeladen über ihr alltägliches, meist unbewusstes Handeln nachzudenken oder dieses zu beobachten: Wie wende ich mich dem Jungen zu, wie dem Mädchen? Welches Lob spreche ich der jungen Frau/dem jungen Mann aus? Stelle ich einem Mädchen/einem Jungen die gleichen Fragen? In Diskussionen wird einander zugehört und aufeinander eingegangen, unabhängig davon, wer spricht? Wenn es gelingt «fixe» Geschlechterrollen und -verhalten aufzubrechen, können sich die jungen Leute von ihren persönlichen Interessen leiten lassen, auch wenn diese als «untypisch» gelten sollten.

Toolbox Genderarbeit «Mädchen sind anders, Jungen auch»

Die Rufe nach mehr Frauen auf dem Arbeitsmarkt und mehr Männer in der Pflege und soziale Berufe werden lauter. Studien zeigen jedoch, dass junge Frauen und Männer sich kaum mit dem Thema Lebensgestaltung und Geschlechterrollen auseinandersetzen. Trotzdem beeinflussen die Rollenbilder von Frauen- und Männerberufe sowie späteren Familienwunsch die Berufswahl. Es braucht ein bewusstes, aktives Gegensteuern, um diese subtilen Selbstsortierungsmechanismen auszugleichen und Frauen und Männern gleiche Chancen zu eröffnen. Nur durch das Wissen um die eigenen Stereotypisierungen und ein kritisches Hinterfragen ist eine reflektierte Lebensplanung möglich. Hier setzt der Werkzeugkoffer „Mädchen sind anders, Jungen auch“ an.

Für mehr und immer wieder aktuelle Infos empfehlen wir unsere Homepage www.ar.ch/chancengleichheit.

Isabelle Dubois, Fachleitung Chancengleichheit Frau und Mann

Carina Zehnder, Fachleitung Familien und Jugend